

## Vom „Neustädter“ Polio-Beatmungszentrum zur Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie

Nach dem 2. Weltkrieg wurde 1946 auf der Industriestraße in Dresden-Trachau die aufgelöste Güntz'sche Seniorenstiftung („Güntzheim“) zu einem in der unmittelbaren Nachkriegszeit zwingend erforderlichen Infektions- und Seuchenkrankenhaus umgewidmet. Mit dieser Entscheidung wurde es die Wiege des heutigen Krankenhausstandortes. Neben den allgegenwärtigen Krankheiten wie Scharlach, Diphtherie oder Tuberkulose musste man sich unerwartet plötzlich auf hohe Fallzahlen der grassierenden Poliomyelitis-Erkrankung in all ihren Ausprägungen ausrichten. Während in früheren Jahrhunderten maßgeblich Kinder unter fünf Jahren von dieser Lähmung betroffen waren, erkrankten seit dem letzten Jahrhundert zunehmend Erwachsene. Spätestens nach der letzten Kinderlähmungsperiode 1958, die auch von der Hochwasser-Katastrophe in Pirna ausgelöst wurde, hatte das Krankenhaus den Status richtungsweisendes Beatmungszentrum der DDR-Südbezirke zu sein.

Bisher für Narkosezwecke eingesetzte mechanische „Pulmotoren“ konnten die notwendige Dauerbeatmung nicht im Geringsten absichern. Demnach lief eine große Anzahl Patienten Gefahr, an der durch Poliomyelitis induzierten Atemlähmung zu versterben. Doch die forschenden Ärzte Reinhard Aschenbrenner und Axel Dönhardt aus dem Allgemeinen Krankenhaus in Altona (Hamburg) bekamen in einem englischen Garnisonshospital die Gelegenheit, eine hölzerne Behelfslunge zu besichtigen. Dies gab den Anstoß zu einer lebensrettenden Improvisation. Dönhardt baute 1947 nach dem DRINKER-Modell (1928) – „innerhalb von drei Tagen und Nächten“ – mit Unterstützung der Werft „Hamburg-Finkenwerder“ den Prototyp der ersten deutschen Eisernen Lunge. Der Druckkörper wurde aus einem Torpedodeckbehälter zurechtgeschnitten, eine Feldschmiede lieferte den Blasebalg und das Getriebe mit Elektromotor wurde einem Fischkutter entnommen. Zwei Exemplare davon erhielt 1947 und 1949 die Industriestraße. Kurz darauf lief in der Lübecker Firma Drägerwerk eine Serienproduktion Eiserner Lungen, sog. „Tank-Respiratoren“, an. Um von Westimporten unabhängig zu sein, lag die Fabrikation von Eisernen Lungen in der DDR bis 1952 in den Händen der Leipziger Firma Zimmermann. Doch Störanfälligkeit und umständliche Handhabung verlangten eine komplette Neuentwicklung. Den dafür notwendigen Forschungs- und Produktionsauftrag erhielt Ende 1952 der VEB Medizintechnik Leipzig. Über Jahrzehnte konnten diese mit allen folgenden Modernisierungen auf diesem Gebiet im Einsatz sein. Unsere letzte Patientin, die als betroffene „Zeitzeugin“ diese „pulmonale Fortschrittsepoche“ nach eigenen Aussagen zumeist auch dankbar durchlebte, verstarb mit 59 Jahren im Juni 2001. Ein Exemplar der „Eisernen Lunge“ aus einer späten Baureihe ist heute am Standort Trachau des Städtischen Klinikums zu besichtigen.

Drei Namen von Wegbereitern, die mit Leidenschaft, Kompetenz und ethischer Verantwortung diese spezielle Krankenhaus-Geschichte überhaupt ermöglichen, müssen genannt werden: Dr. Alfred Schmeiser (1914-1970) – er gilt als Gründungsvater des Krankenhauses Dresden-Neustadt. In den 1950er Jahren vertraute er der jüngsten Oberärztin des Hauses, Dr. Waltraut Fritzsche (1923-2016), die große Infektionsstation mitsamt den Polio-Patienten an. Es ist ausreichend bekannt, wie selbstlos, fürsorglich und „voller Herz“ sie ihre ärztliche Pflicht zur Lebensaufgabe machte. 1969 entstand eine eigenständige „Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie“, deren Chefärztin sie bis zu ihrem Ruhestand war.

Nach dem Unfalltod des Ärztlichen Direktors Dr. Schmeiser wurde das Fachgebiet der Inneren Medizin von Dr. Hermann Queißer (1929-2020) weitergeführt. Unter seiner Ägide mündete das Neustädter Zentrum für künstliche Dauerbeatmung in die Internistische Intensivmedizin.

B. Kunter (11.10. 2024)